

3. Die öffentliche Meinung zur Errichtung eines Hauses der Geschichte Österreich²

(Elisabeth Heimann auf der Basis der Studie von Haas & Lordeurop 2009, Meinungsumfrage SORA 2015, Qualitative Umfrage Blumauer)

Im Rahmen der Studie von Haas & Lordeurop 2009 wurde die Meinung der österreichischen Bevölkerung bezüglich der Etablierung eines Hauses der Geschichte Österreich erfragt. Die wichtigsten Instrumentarien der Erhebungs- und Analysetätigkeit waren damals ein Onlinefragebogen für eine österreichweite repräsentative geschlossene³ und offene Befragung⁴.

Im Juni/Juli 2015 führte das SORA Institute for Social Research and Consulting im Auftrag des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates des HGÖ eine erneute Kurzumfrage zum „Haus der Geschichte Österreich“ durch. Österreichweit wurden 1000 Personen ab einem Alter von 15 Jahren im Zuge einer repräsentativen Face-to-Face-Umfrage interviewt.⁵ Ziel der Befragung war die Erfassung der aktuellen Meinung zur Errichtung eines HGÖ. Die Ergebnisse von 2008 wurden weitgehend auch angesichts einer größeren Stichprobe bei der aktuellen Befragung 2015 bestätigt.

3.1. Die Sicht der ÖsterreicherInnen

Das Wunsch-HGÖ, das die ÖsterreicherInnen besuchen wollen, ist ein Forum für Zeitgeschichte, in dem über Österreich als Teil der europäischen und globalen Geschichte und Zeitgeschichte sowie über Politik-, Sozial-, Wirtschafts- und Alltagsgeschichte informiert wird. In Sonderausstellungen und Gesprächen mit ZeitzeugInnen sollen multimediale und interaktive Vermittlungsprogramme sowie eine Dauerausstellung zur Geschichte Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert angeboten werden.

² Meinungsumfrageergebnisse aus: Haus der Geschichte Österreich, Konzept Teil I, vorgelegt dem Auftraggeber Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Finanzen, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur sowie Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung von der ARGE Haas & Lordeurop, Wien, Juli 2009, S. 9 ff.

³ Bruttostichprobe n = 372, Nettostichprobe n = 350, Grundgesamtheit: ÖsterreicherInnen ab 15 Jahren, durchgeführt im Zeitraum vom 17. bis 26.12.2008 von Kondeor Marketinganalysen GmbH, www.kondeor.at.

⁴ Über eine Verlinkung mit verschiedenen Websites wie jenen des BKA, des BMUKK, des BMWF und des Verbandes der österreichischen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker und über Direct-Mailings wurden im Zeitraum vom 17.12.2008 bis 31.1.2009 292 Fragebögen zur Auswertung retourniert.

⁵ Die Umfrage wurde mit Unterstützung des Zukunftsfonds der Republik Österreich finanziert. Von den 1000 Befragten Personen stammen 20 % aus Wien, der Rest verteilt sich gleichmäßig auf die Bundesländer.

Insgesamt begrüßen 58 % der Befragten die Schaffung des HGÖ. Bereits im Dezember 2008 sprach sich die überwiegende Mehrheit der ÖsterreicherInnen für die Einrichtung einer solchen Institution aus. Die aktuelle Umfrage konnte den Bedarf und den weiterhin vorhandenen Wunsch nach der Etablierung des HGÖ bestätigen.

Abb. 1. Zustimmung/Ablehnung (Frage 1)

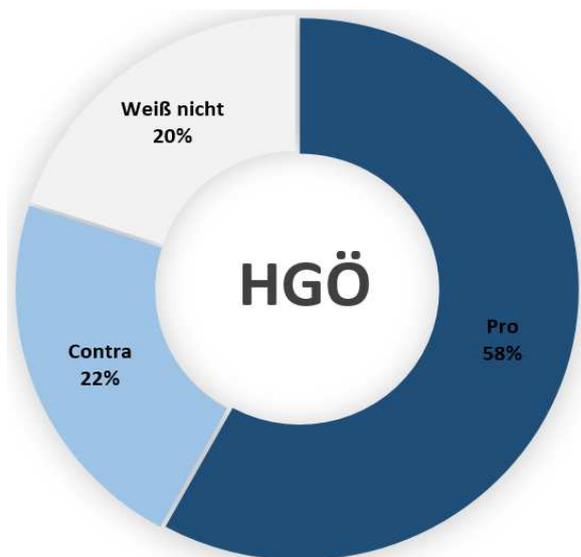
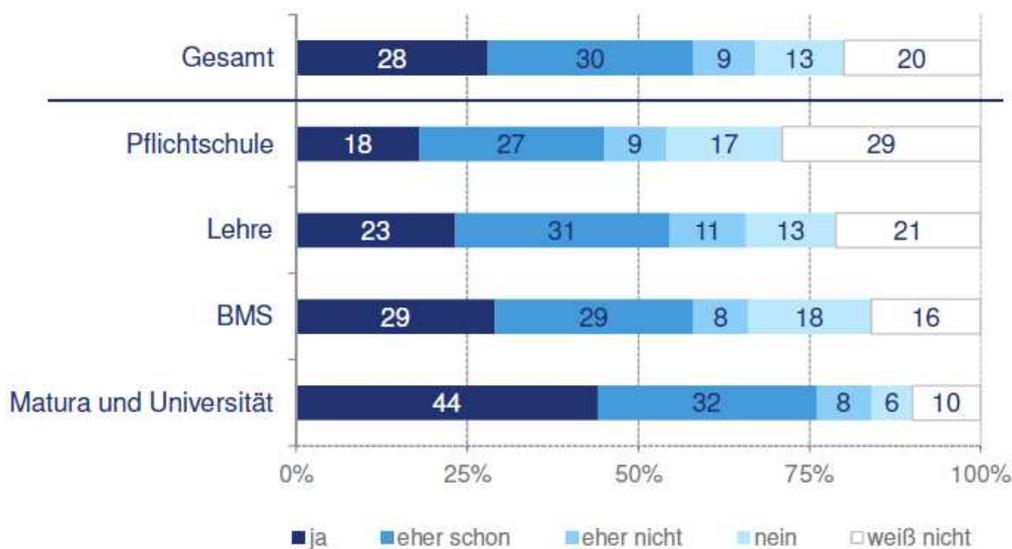


Abb. 2. Zustimmung/Ablehnung (Frage 1)

Frage im Wortlaut

Begrüßen Sie die Schaffung einer Institution in Österreich, die Wissen über Geschichte des Landes vermittelt?

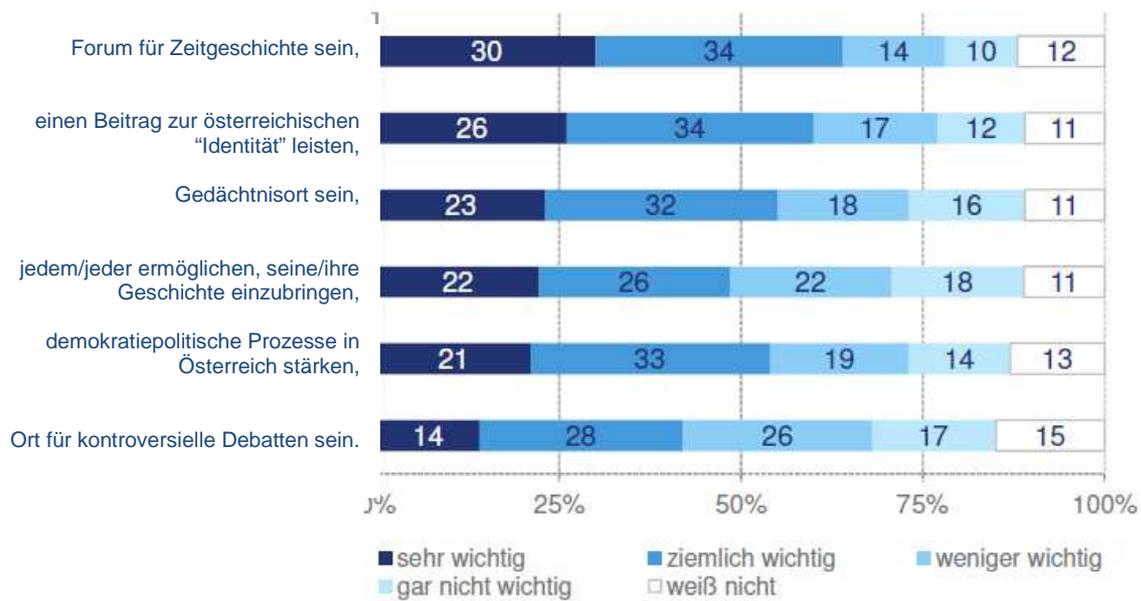


Die inhaltliche Ausrichtung des HGÖ soll sich laut der Mehrheit der Befragten auf zeitgeschichtliche Themen konzentrieren. Im Besonderen soll das HGÖ die österreichische „Identität“ und den demokratiepolitischen Prozess stärken.

Abb. 3. Inhaltliche Ausrichtung (Frage 2)

Frage im Wortlaut

Wie wichtig sind für Sie folgende inhaltliche Ausrichtungen des „Haus der Geschichte Österreich“? Das HGÖ soll ...

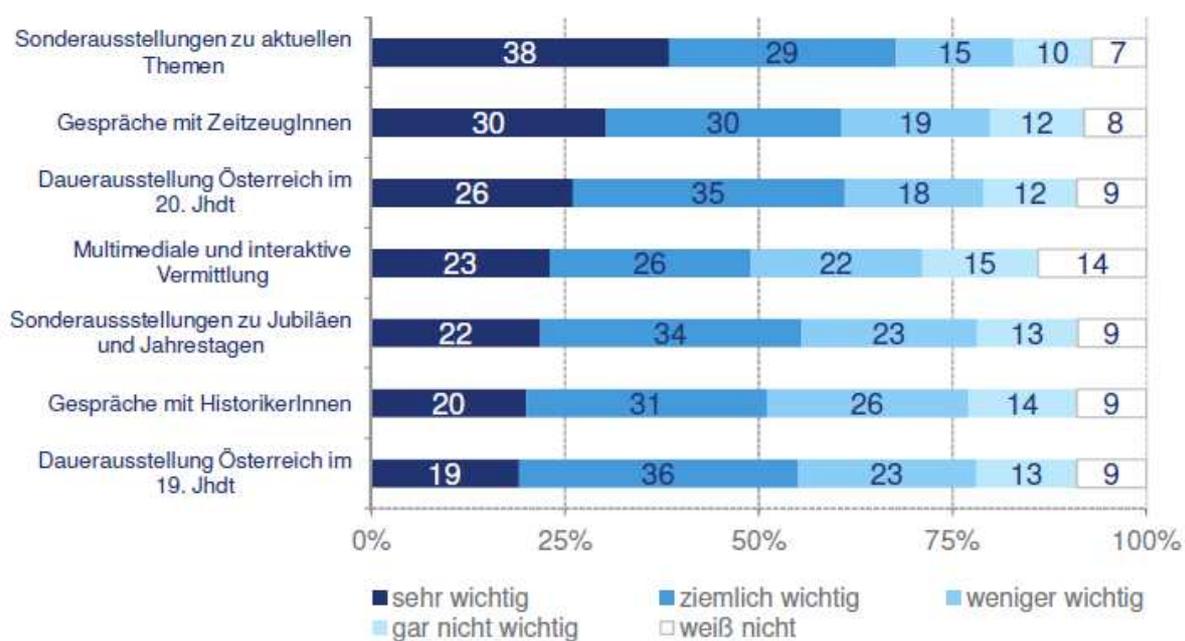


Das Angebot im HGÖ soll sich vor allem auf aktuelle Themen konzentrieren. Sonderausstellungen mit Gegenwartsbezug und Gespräche mit ZeitzeugInnen sowie eine Dauerausstellung zur österreichischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts erachten die Befragten als besonders wichtig.

Abb. 4. Angebote im HGÖ (Frage 3)

Frage im Wortlaut

Wie wichtig sind für Sie folgende Angebote im geplanten „Haus der Geschichte Österreich“?



Nahezu **zwei Drittel aller Befragten** – sowohl jene aus den Bundesländern als auch jene aus Wien – **können sich vorstellen, das HGÖ zu besuchen.**

Abb. 5. Besuch des HGÖ (Frage 4)

Frage im Wortlaut

Können Sie sich vorstellen, das „Haus der Geschichte Österreich“ zu besuchen?

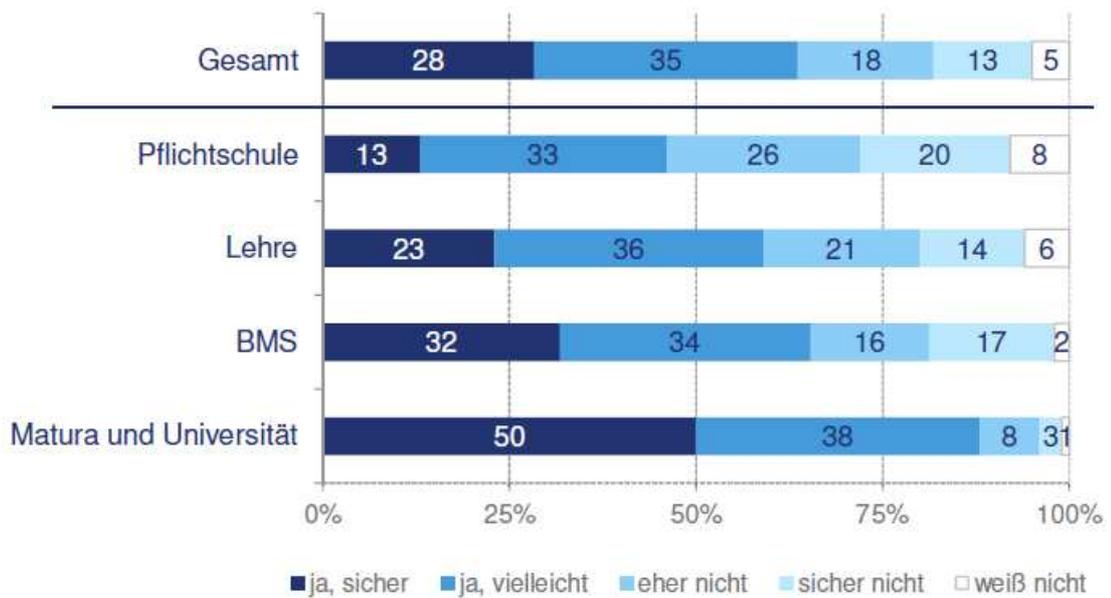
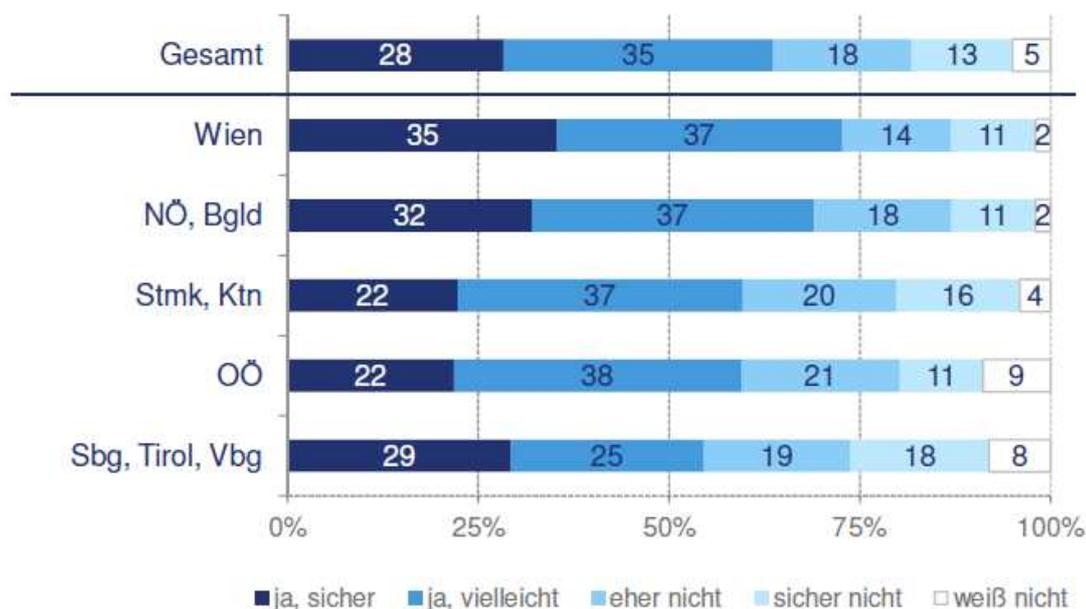


Abb. 6. Besuch des HGÖ (Frage 4)

Frage im Wortlaut

Können Sie sich vorstellen, das „Haus der Geschichte Österreich“ zu besuchen?



In einer im Frühjahr 2008 durchgeführten Onlinebefragung⁶, in der ebenso fast zwei Drittel der Bevölkerung die Schaffung eines HGÖ befürworteten, wurde das gewünschte Profil des HGÖ mit Fragen zur inhaltlichen Ausrichtung, zu Themenschwerpunkten und zu möglichen Angeboten erhoben. Auch diese Befragung ergab, dass sich die ÖsterreicherInnen kein herkömmliches Museum wünschen, sondern vielmehr ein offenes Forum, in dem Themen der nahen Vergangenheit und der Gegenwart auf unterschiedliche Weise aufgegriffen werden.

Zusammenfassung der Face-to-Face-Umfrage 2015

Sowohl die Umfragen von 2008/09 als auch die aktuelle Befragung im Juni/Juli 2015 ergaben, dass die Schaffung des HGÖ die mehrheitliche Zustimmung der ÖsterreicherInnen findet. Die neuerliche Befürwortung der Etablierung dieser Institution bestätigt den gesellschaftlichen Bedarf eines HGÖ.

⁶ Andrea Brait, Gedächtnisort Historisches Museum. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Beispiele der österreichischen und deutschen Museumslandschaft. Befragungsergebnisse in: Andrea Brait, Ein neues historisches Museum für Österreich. Bisherige Debatten und aktuelle Positionen der österreichischen Bevölkerung, Wiener Geschichtsblätter 1/2009, S. 24 ff.

Dass die Zustimmung zur Schaffung des HGÖ darüber hinaus mit zunehmender formaler Bildung steigt, macht deutlich, dass Menschen mit formal geringerer Bildung sowie eine junge Generation häufig keine Meinung zu dem Thema haben.

Inhaltlich sollen ein Forum für Zeitgeschichte und eine selbstkritische Diskussion entstehen, welche auch einen Beitrag zur österreichischen „Identität“ leisten, ohne damit neuerliche Ausgrenzung zu konstruieren. Hinsichtlich der geplanten Angebote stehen aktuelle Themen (Sonderausstellungen), Zeitgeschichte (Dauerausstellung 20. Jahrhundert) und erfahrbare bzw. erzählte Geschichte (ZeitzeugInnen) im Vordergrund.

Insgesamt kann sich die überwiegende Mehrheit vorstellen, das HGÖ zu besuchen, darunter praktisch alle Menschen mit hoher formaler Bildung. Nur die Hälfte der Menschen mit geringer formaler Bildung zieht einen Besuch des HGÖ in Erwägung.

Die große Herausforderung in der Konzeption des HGÖ wird es sein, junge Menschen, ÖsterreicherInnen mit Migrationshintergrund und Menschen mit geringer formaler Bildung für die Institution zu interessieren und die Aktivitäten, Veranstaltungen und Ausstellungen auch für diese Gruppe spannend zu gestalten. Die Umfrageergebnisse zeigen demnach sehr deutlich, dass das HGÖ auch einen bildungspolitischen Auftrag zu erfüllen hat.

Für die junge Generation zeigen die Ergebnisse, dass Interaktion und Interaktivität für die Programm- und Ausstellungsgestaltung des HGÖ zentral sind: Dass jede/r seine/ihre Geschichte einbringen kann, Gespräche mit ZeitzeugInnen sowie multimediale und interaktive Vermittlung sind den unter 30-Jährigen, die eine Meinung zum HGÖ äußern, wichtiger als den älteren Generationen. Mit interaktiven Formaten, Veranstaltungen sowie einer Internetplattform soll diese junge Zielgruppe gezielt angesprochen werden.

Zur Erwartungshaltung der Studierenden – Onlinebefragung 2015

Die Erwartungshaltung der Zielgruppe der Studierenden gegenüber dem HGÖ wurde aktuell im Rahmen einer Seminararbeit von Christian Blumauer näher beleuchtet.⁷

⁷ Christian Blumauer, „Haus der Geschichte Österreich. Einstellungen und Erwartungen der Studierenden zum ‚Haus der Geschichte Österreich‘“, Seminararbeit für PRAK. Kommunikationswissenschaftliches Praktikum, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien, SS 2015, Seminarleiterin: Mag.a Dr.in Astrid Pettauer.

Um die Einstellung der Studierenden in Wien abzufragen, wurden eine quantitative Onlineumfrage (mit 82 TeilnehmerInnen) und qualitative Interviews (mit 20 TeilnehmerInnen) durchgeführt.⁸ Auszüge aus dem „Executive Summary“ fassen die wesentlichen Erkenntnisse zusammen:⁹

Für den Großteil der Befragten war das Projekt bis zur Befragung unbekannt. Nach kurzer Information sprechen sich über 90 % für die Errichtung des HGÖ aus und empfinden das Projekt als positiv bis sehr positiv. Als musealer Standort wird dabei von den meisten ein historisches Gebäude im Zentrum bzw. in Zentrumsnähe von Wien für passend erachtet.

Als zentrale Aufgaben sollte das HGÖ eine Informations- und Bildungsfunktion durch Wissensvermittlung übernehmen sowie einen Ort der Diskussion bieten. Bezüglich des inhaltlichen Schwerpunktes gibt es Unterschiede, wobei Politik-, Sozial-, Kultur- und Alltagsgeschichte jene Punkte sind, welche am häufigsten genannt werden. Um das Interesse aufrechtzuhalten, wird eine Kombination von Dauerausstellungen und temporären Sonderausstellungen als sinnvoll erwogen. Dabei soll vor allem auf eine multimediale sowie interaktive Vermittlung von Geschichte geachtet werden.

Hinsichtlich der Kommunikation sollte die breite Masse angesprochen werden. Die gewünschten Kommunikationsmittel variieren von klassischen Maßnahmen wie Newsletter und Flyer bis hin zu Social-Media-Kanälen. Die Website eines Museums wird als äußerst wichtiges Instrument zur Vorinformation angesehen.

Der Name des Projektes stößt grundsätzlich auf hohe Zustimmung, wobei in den Interviews öfters angemerkt wurde, dass der Begriff etwas unklar sei und eine Spezifizierung wünschenswert wäre. Alle TeilnehmerInnen wären auch bereit, für den

⁸ Die 82 TeilnehmerInnen der quantitativen Befragung setzen sich zu 30,5 % aus männlichen (konkret 25 Personen) und zu 69,5 % weiblichen (konkret 57) Studierenden zusammen. Rund 95 % der Studierenden sind österreichische StaatsbürgerInnen, 75 Personen, 91,5 % sind in Österreich geboren und von 66 Personen, 80,5 %, sind beide Elternteile in Österreich zur Welt gekommen. Der Großteil der Befragten, 67,1 %, hat seinen derzeitigen Hauptwohnsitz in Wien, der Rest verteilt sich auf die acht übrigen Bundesländer, allen voran Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich. Zur qualitativen Untersuchung wurden 20 Studierende, 10 männliche und 10 weibliche, herangezogen und interviewt. Alle TeilnehmerInnen sind zwischen 21 und 30 Jahre alt und an einer Universität oder einer Fachhochschule in Wien inskribiert. Um möglichst viele Perspektiven einzubeziehen, wurde versucht, Studierende aus unterschiedlichen Fachbereichen für die Umfrage zu gewinnen.

⁹ Vgl. Blumauer, S. 1.

Besuch des HGÖ Eintritt zu bezahlen, wobei ein Preis zwischen 5 und 10 Euro von der Mehrheit als angemessen erachtet wird.

Am Ende der Befragung wurde den TeilnehmerInnen eine offene Frage gestellt, und zwar, was sie anders als andere Museen machen bzw. welche besondere Idee sie einsetzen würden, wären sie mit der Beauftragung zur Errichtung des Museums betraut. Besonders oft wird die Interaktivität als wichtiger Faktor genannt. Erwähnt werden beispielsweise Elemente, wo die BesucherInnen aktiv werden können oder müssen bzw. begehbare Installationen. Auch eine multimediale Vermittlung scheint wichtig zu sein, wobei, wie bei der Interaktivität, auf die Qualität und die Berücksichtigung des Gesamtkonzeptes geachtet werden muss. Audioguides werden mehrmals genannt, unter anderem auch in Verbindung mit der Idee, dass diese von ZeitzeugInnen besprochen werden. Ein weiterer Punkt, der von den Befragten angesprochen wird, ist die kritische Betrachtung. Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, dass Geschichte kritisch behandelt werden muss und dass auf keinen Fall eine Art Glorifizierung (z. B. der Kaiserzeit) erzeugt werden darf. Ferner erachten die Befragten einen spannenden Webauftritt, die Verwendung von Apps, eine multimediale Präsentation sowie ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm als wesentlich.¹⁰

3.2. Die Meinung der ExpertInnen zur Errichtung des HGÖ

Bereits der umfangreiche Austausch mit ExpertInnen im Rahmen der Konzepterstellung von Haas & Lordeurop hat großen Zuspruch für die Realisierung des Projekts „Haus der Geschichte Österreich“ ergeben. Selbst SkeptikerInnen aus dem musealen und wissenschaftlichen Bereich konnten von dem Vorhaben der Etablierung einer realen als Vernetzungsinstitution fungierenden Einrichtung in der Bundeshauptstadt und eines virtuellen Netzwerkknotens überzeugt werden. Befunde, Defizite und Desiderata der InterviewpartnerInnen wurden in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 prägnant zusammengefasst, siehe Teil I, S. 14–16:

¹⁰ Eine detaillierte Auflistung aller gesammelten Ideen zur Abschlussfrage der quantitativen Befragung ist in der Seminararbeit nachzulesen. Vgl. Blumauer, S. 20–23.

Befunde und Defizite

Es wird unter anderem konstatiert, dass

- es zwar Interesse an historischen Themen und Fragestellungen gebe, das Wissen jedoch eher rudimentär sei,
- es zu wenig Information gebe,
- ein inhaltlicher Diskurs und eine intensive historische Debatte fehlten,
- Zeitgeschichte in der Schule meist zu kurz komme und für viele SchülerInnen die Sprache der Schulbücher, aber auch so mancher Vermittlungsangebote unverständlich sei,
- die Annahme naiv sei, Geschichte sei eine Ansammlung von Fakten, die man lernen könne,
- historische Kompetenz wichtiger sei als Wissen, Kompetenzschulung aber noch fehle,
- Daten wichtig seien, die heute in Debatten noch keine Rolle spielen,
- Betroffenheitspädagogik nicht mehr „funktioniere“,
- auf das baldige Verschwinden der ZeitzeugInnen vor allem zur NS-Geschichte reagiert werden müsse,
- es Widersprüche zwischen den Erzählungen in den Schulbüchern und in den Elternhäusern gebe,
- eine Geschichtskultur in der Öffentlichkeit durch das Fernsehen und den populären Film entstehe,
- eine visuelle Kompetenz bei SchülerInnen viel zu gering sei,
- Mediendidaktik in der politischen Bildung noch fehle,
- so manches Thema nur aus einer Perspektive betrachtet werde,
- das Thema Migration zwar tagesaktuell, aber nirgendwo entsprechend thematisiert werde,
- es keine gemeinsame österreichische Geschichte gebe und die ostösterreichische Perspektive gerne als gesamtösterreichische betrachtet werde („Österreich ist nicht Wien“!),
- es bis 1938 zwar einen Staat Österreich, aber kein Österreich-Verständnis gegeben habe, welches erst seit den 1960er-Jahren zu registrieren gewesen sei,
- jüngere Geschichte nicht aufgearbeitet und bewältigt sei und
- viele Stereotype unreflektiert fortgeschrieben werden.

Desiderata

Das HGÖ solle unter anderem

- eine Bildungseinrichtung in absoluter parteipolitischer Unabhängigkeit sein,
- lebendig und niederschwellig sein, unterschiedliche Pfade verfolgen – durchaus auch mit Humor und Provokation,
- ohne Vorwissen für jede Zielgruppe erlebbar sein,
- Fakten und Emotionales sowie eine Mischung aus großer Geschichte und Einzelschicksalen bieten,
- anschaulich Basisinformation liefern und Themen behandeln, die Menschen heute betreffen, die Geschichte aus der Gegenwart heraus verständlich machen und die Komplexität der Gegenwart zu verstehen helfen,
- Zukunft mit Wissen über die Vergangenheit thematisieren,
- sich nicht auf die Ereignisgeschichte beschränken und interdisziplinär sein, ein Fundament von Fakten vermitteln, die aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und mit persönlichen Erlebnissen ergänzt werden,
- verschiedene Erinnerungskulturen vermitteln und klarmachen, dass es kein fixes bzw. einheitliches Geschichtsbild gibt,
- ein Haus für Menschen und deren Geschichten sein und Platz für viele Narrative bieten,
- ein Kommunikationszentrum, ein Treffpunkt sein, wo diskutiert und debattiert wird und an dem es Artefakte gibt,
- neue Projekte anregen, Impulse geben, Oral History initiieren, bei der unterschiedliche Menschen (oder ZeitzeugInnen) zu Wort kommen,
- sich mit nicht gehobenen Fakten und „anderen“ Erzählungen beschäftigen,
- dem Leitprinzip Reflexivität verpflichtet sein,
- ein offener Raum für aktuelle Themen sein, die länderübergreifend dargestellt werden,
- Geschichte als Prozess darstellen, der auf die Gegenwart einwirkt und nicht abgeschlossen ist,
- zeigen, wie Geschichte wirksam wird, wie historische Ereignisse das Alltagsleben jedes/jeder Einzelnen verändern,
- Qualitäten von spielerischen künstlerischen Projekten zur Informationsvermittlung nützen,

- Medienkompetenz fördern,
- mehr aus der populären Geschichtskultur als in der Schule bringen,
- Jugendliche selber etwas machen lassen, das dann präsentiert wird,
- BesucherInnen kompetent machen und ihnen Rüstzeug zum Weiterforschen geben,
- zur Entmystifizierung beitragen,
- die Entstehung Österreichs als Staat, als Nation und als Einwanderungsland ohne eine vereinfachende „Melting-Pot-Geschichte“ thematisieren und
- ein Ort sein, an dem die historische Position Österreichs gesellschaftlich verhandelt und ausgelotet wird.

3.3. Bestand und Bedarf

Sowohl der Bestand von Institutionen, die (zeit-)geschichtliche Forschung betreiben bzw. (Zeit-)geschichte präsentieren, als auch der Bedarf an einer bundesweiten, überregional wirkenden Einrichtung wie dem HGÖ wurden 2009 im Rahmen der Studie von Haas & Lordeurop ermittelt (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 8):

Es gibt eine Vielzahl von Institutionen, die in Österreich Geschichtszeugnisse erforschen, sammeln oder präsentieren, aber kein Museum, das sich mit der österreichischen Geschichte zentral auseinandersetzt und diese vermittelt. In den Bundesländern bewahren Bezirks-, Heimat-, Stadt- und Landesmuseen, -bibliotheken und -archive sowie zahlreiche Spezi­alsammlungen, Dom- und Diözesanmuseen, Stiftsmuseen, jüdische Museen, Besucherzentren und Gedenkstätten zeitgeschichtliche Bestände. Zumeist in regionalen oder lokalen Kontexten der Bundesländer leisten diese Institutionen wesentliche Arbeit als Geschichts- und Gedächtnisspeicher, sie fungieren als Informations- und Präsentationsorte über und von Geschichte.

Eine bundesweite Ausrichtung weisen Museen wie das Arbeitswelt Museum in Steyr, das Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank, das Heeresgeschichtliche Museum, das Hofmobiliendepot, das Österreichische Filmmuseum, das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, das Technische Museum und das Volkskundemuseum sowie die Kunstmuseen Österreichische Galerie im Belvedere, Museum Moderner Kunst/Stiftung Ludwig (MUMOK) und Leopold Museum auf.

Auf Gesamtösterreich bezogene Spezi­alsammlungen lassen sich weiters im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, im Filmarchiv Austria, im Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, in der Österreichischen Mediathek, in der Österreichischen Nationalbibliothek, im Österreichischen Staatsarchiv, im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, in den ORF-Archiven und in anderen Institutionen finden.

Gemeinsam behandeln all diese Institutionen durchaus viele Themen der österreichischen (Zeit-)geschichte. Kontinuierlich und nicht nur anlassbedingt

präsentieren und vermitteln sie (zeit-)geschichtliche Aspekte und Fragestellungen jedoch nur vereinzelt.

Nachfolgende Punkte haben sich in der von Haas & Lordeurop 2009 durchgeführten Bestands- und Bedarfsanalyse als wesentlich herauskristallisiert (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 8):

- Kein (Ausstellungs-)Ort deckt ein breites Spektrum an Fragestellungen mit einem Fokus auf die jüngere und jüngste gesamtösterreichische Geschichte ab.
- Universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen für zeitgeschichtliche Fragestellungen sind ausreichend vorhanden.
- Es gibt neue Impulse für Didaktik der Geschichtsvermittlung und politischen Bildung, jedoch keine geeigneten Orte für Praxismodule.
- Die Zustimmung für ein HGÖ ist sowohl bei der Bevölkerung (mit Besuchsabsicht und Bereitschaft zur Mitarbeit) als auch bei ExpertInnen groß.
- Es besteht ferner großes Interesse an Informationen über den weiteren Verlauf des Projektes und die Bereitschaft, aktiv zum Inhalt beizutragen.
- Mehrheitlich gefordert wird eine „niederschwellige“ multifunktionale Einrichtung, ein unabhängiges offenes Forum, an dem verschiedene Perspektiven der nationalen und regionalen Geschichte zur Diskussion gestellt und verhandelt werden.
- Einhellig werden Aktivitäten in den Bundesländern – wie Wanderausstellungen und Veranstaltungen – sowie eine interaktive Website gewünscht, auch, um dem Anspruch gerecht zu werden, für alle ÖsterreicherInnen zugänglich zu sein.
- Betont wird der Bedarf an internationaler Vernetzung, insbesondere mit den Nachbar- und EU-Ländern.
- Weder im konkreten Haus noch auf der interaktiven Website soll Geschichte musealisiert werden. Vielmehr soll – auch unter Mitwirkung der Bevölkerung – ein flexibler „Geschichtsspeicher“ entstehen sowie ein Knotenpunkt im Netzwerk aller mit Geschichtszeugnissen befassten Institutionen und Forschungseinrichtungen.